

---

**Der Stamm als Krücke**

von Ingrid Thurner

Neuerdings ist viel von Stämmen die Rede. Plötzlich taucht ein Begriff wieder auf, der gänzlich in Vergessenheit geraten war. Jahrzehntlang hat es in öffentlichen Diskursen keine Stämme gegeben. Das Wort war eher tabu, politisch inkorrekt, unmodern. Plötzlich kommen nun Stämme ins Gespräch, jedoch nur bei einigen Ländern: Afghanistan, Pakistan, Jemen, Somalia, Sudan, Libyen. Also nur in islamischen Ländern. Es sind auch jene Länder, in denen die staatlichen Strukturen im Zerfallen sind oder zumindest in Gefahr. Es sind Länder, in denen Präsidenten und deren Getreue im Wesentlichen noch die Hauptstädte und das Umland kontrollieren - eventuell von einer ausländischen Macht im Sattel gehalten, wie im Falle Afghanistans.

Dieses neue Stammesdenken erinnert an die alte Ethnologie, jene Wissenschaft, die zunächst Völkerkunde genannt wurde, und die sich seit dem 19. Jahrhundert die außereuropäische Welt handlich in Stämme oder Ethnien einteilte. Diese wurden dann auf Landkarten an Flüssen und Nebenflüssen eingezeichnet. Aber dass die Flüsse in Staatsgebilden lagen und dass die an ihnen lebenden Menschen kolonialen und politischen Einflüssen ausgesetzt waren, wurde bis in die beginnenden achtziger Jahre ignoriert.

Afrikanische Intellektuelle hatten mit dieser Einteilung gar keine Freude. Sie wussten, dass sie zu simpel ist und sozialen Realitäten nicht gerecht wird. Sie lehnten den Biologismus solcher Konstruktionen ab, und sie warfen der Ethnologie Tribalismus vor, den es zu überwinden gelte. Als der Zerfallsprozess in Jugoslawien begann, gaben sich afrikanische Medien einer kleinen Schadenfreude hin und übertitelten Berichte und Analysen gern mit den Worten: Stammeskrieg in Europa.

Aber der Balkan liegt uns näher als Afghanistan oder Libyen, und daher wissen wir, dass die Sozialgefüge komplexer sind, dass neben ethnischen, auch religiöse, politische, ökonomische und verwandtschaftliche Interessen ins Gewicht fallen.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Und trotzdem tauchen plötzlich wieder Stämme auf, immer dort, wo es ein Machtvakuum zu besetzen gilt, zuletzt in Libyen. Niemand kann derzeit sagen, entlang welcher Bruchlinien Interessenkonflikte angesiedelt sind und Verteilungskämpfe drohen. Daher werden Stämme ausgepackt. Die werden stereotyp gedacht als monolithische Blöcke, hierarchisch organisiert, fortschrittsresistent, waffenstrotzend, frauenfeindlich – als wären sie von Karl May erfunden. Solche stereotypen Konstrukte erinnern fatal an jene aus den Zeiten der alten Völkerkunde. Will man damit wieder einmal ein Überlegenheitsgefühl zum Ausdruck bringen?

Gesellschaften im 21. Jahrhundert lassen sich nicht einfach entlang von Stammeslinien definieren. Da gibt es auch noch die religiösen Kräfte, Bruderschaften, die Säkularen ebenso wie die Islamisten, die links Orientierten, die neoliberal Denkenden, familiäre und verwandtschaftliche Bande, individuelle Wünsche, Gegensätze zwischen Alt und Jung, zwischen Stadt und Land, zwischen Arabern und Berbern, zwischen Konservativen und fortschrittlichen Kräften, die Technologiegläubigen, die sozialen Aufsteiger und die, die bloß für ihre Kinder ein besseres Leben wünschen.

Den Libyern ist es gelungen, im Kampf gegen ihren Diktator Partikularinteressen hintanzustellen, und das werden sie auch versuchen, wenn sie ihren neuen Staat aufbauen. Dabei muss man sie unterstützen. Aber es nützt ihnen gar nichts, wenn pessimistisch Kräfte heraufbeschworen werden, die jede Entwicklung angeblich behindern.